

12.

Die Pflanzensammlung des Naturkundemuseums der Stadt Stettin.

Von E. Holzfuß, Stettin.

Die jüngste Abteilung des Naturkundemuseums der Stadt Stettin ist die botanische Sammlung, das Herbarium. Erst als der Museumsbau auf der Hakenterrasse errichtet und 1913 bezogen wurde, war Raum vorhanden für eine botanische Pflegestätte. Durch Schenkungen und Ankäufe kam im Laufe mehrerer Jahre eine Pflanzensammlung zusammen, die über 1200 Mappen umfaßt. Den größten Bestandteil bilden die mitteleuropäischen Blütenpflanzen, die Phanergamen, wobei die pommersche Flora den Grundstock bildet und mit allen Arten, Abarten, Formen und Kreuzungen vertreten ist. Auch viele andere Europäer und Ausländer sind vorhanden. Von den blütenlosen Pflanzen, den Cryptogamen, besitzen wir ein Moosherbarium und viele in- und ausländische Farnkräuter. 1914 wurde ich nebenamtlich mit der Sammlung betraut. Da die einzelnen Herbarien sowohl in der Form wie auch in der Beschaffenheit sehr ungleich waren, kam es darauf an, alles zu einem einheitlichen Ganzen zu verarbeiten, eine mechanische Tätigkeit, die viel Zeit beansprucht und daher noch nicht beendet ist und vollendet sein kann. Daneben müssen die Nachbestimmungen der Arten und Formen nach der neueren botanischen Literatur erfolgen. Anfangs wurden die Exemplare auf weißen Bogen festgeklebt, jedoch aus Zeitersparnis und aus praktischen Gründen sind die meisten Pflanzen auf Zeitungspapier gelegt und zusammengehörig in Bogen von Schrenzpapier eingeordnet worden.

Jahrelang wurde das Herbar im Westsaal mit der entomologischen Abteilung zusammen in offenen Regalen aufbewahrt. Staub und zerstörende Insektenschädlinge hatten freien Zutritt, und es konnte daher nicht ausbleiben, daß sowohl die Pflanzen wie auch die in Schränken befindlichen Insektsammlungen von den Larven der *Anthrenen* und *Anobien* arg zu leiden hatten, bis der ganze Saal 8 Tage lang unter Schwefeldioxyd gesetzt wurde. Durch Anwendung von Globol wird der weitere Schutz gewährleistet. 1930 erhielt die botanische Ab-

teilung einen eigenen Raum und verschließbare Schränke. Näheres über einzelne Pflanzengruppen und über die erworbenen Herbarien bringen die folgenden Ausführungen. Dabei soll auch der Persönlichkeiten gedacht werden, von denen die Sammlungen stammen, und die an der Erforschung der pommerschen Flora regen Anteil gehabt haben. Mancher von ihnen scheint schon in Vergessenheit geraten zu sein.

Die reichhaltigste Sammlung stammt von C. Müller. Er gründete 1905 die „Tauschvermittlungsstelle für Herbarpflanzen“, die mehr als 1 Dutzend Jahre hindurch florierte. Aus allen Teilen Europas

und auch aus dem Auslande gingen die Tauschsendungen ein, und Müller gelangte in den Besitz eines sehr großen Herbars, dessen Wert er unter Zugrundelegung der im Tauschverkehr geltenden Preise auf 30 000 Mark berechnete. Er vermachte die Sammlung seiner Vaterstadt.

Carl Müller wurde am 4. 1. 1865 zu Stettin geboren. Schon als Schüler botanisierte er eifrig und fand manche Unterstützung bei einigen älteren Floristen. Nach der Schulzeit ging er zum Militär, wärmlich in Südwestdeutschland als Zahlmeister tätig und kam nach 12jähriger Dienstzeit nach Stettin zurück. Müller trat bei der Stadtverwaltung ein; als Büroinspektor ließ er sich 1925 pensionieren und verzog im folgenden Jahre nach Dortmund, wo er noch heute lebt. Carl Müller war ein eifriger Forscher mit kritischem Blick für die Abänderungen mancher Arten.

Namentlich den Orchideen spürte er nach, stand in Verbindung mit Prof. Max Schulze in Jena und mit Klinge im Baltikum. Beide waren Spezialisten der Knabenkräuter, und durch sie sind Müllers Entdeckungen in die *Synopsis der Mitteleuropäischen Flora* von Ascherson und Gräbner gekommen. Von *Orchis masculus* entdeckte er in der Scholwiner Schlucht bei Stettin eine stark schwarz gefleckte Form (Syn. S. 701), von *O. incarnatus* die Abart *ochroleucus* bei Löcknitz, von *O. maculatus* die Varietät *sudeticus* auf dem Streckenberg auf der Insel Usedom, einziger Standort im norddeutschen Flachlande (Syn. S. 747), mehrfach *O. incarnatus* × *maculatus* in der Umgegend von Stettin (Syn. 760), *O. latifolius* × *maculatus* bei Stettin und Heringsdorf (Syn. 751) und als Rarität *O. incarnatus* × *latifolius*



Carl Müller

Holzfuß, Die Pflanzensammlung des Naturkundemuseums der Stadt Stettin

×maculatus bei Heringsdorf (Syn. 761). Im Julo bei Stettin fand Müller die sehr seltene f. *platyglossa* von *Listera ovata* (siehe Herbar).

In C. Müllers Besitz übergegangen und damit auch in die Sammlung des Museums ist das Herbar von A. Minks.

Dr. Arthur Minks wurde 1846 in Stettin geboren. Er war Schüler des Marienstiftsgymnasiums, ging 1865 nach Greifswald, studierte Medizin und ließ sich als praktischer Arzt in seiner Vaterstadt nieder, wo er 1908 verstorben ist. Minks hatte schon als Schüler botanisiert; setzte auf der Universität die Tätigkeit fort und ebenso auch noch einige Jahre in Stettin. Später wandte er sich hauptsächlich der Flechtenforschung zu; auf diesem Gebiete hat er sich erfolgreich auch vielfach literarisch betätigt. Von seinen Veröffentlichungen seien einige angeführt.

Leptogium carniculatum (Hoffm.) Minks in „Flora“ 1873.

Beiträge zur Kenntnis des Baues und Lebens der Flechten. Herausgegeben von der zoolog.-botan. Gesellschaft Wien 1876. 126 Seiten mit 2 farbigen Tafeln.

Zur Flechtenparasiten-Frage. „Flora“ 1877. 19 Seiten.

Das Microgonidium. Vorläufige Mitteilung in „Flora“ 1878.

Morphologisch-lichenographische Studien. „Flora“ 1880.

Beiträge zur Kenntnisse der Grenze zwischen Flechten und Pilzen. Teil 1 und 2. 1881-82. Kassel.

Beiträge zur Kenntnis des Baues und Lebens der Flechten.

Die Syntrophe, eine neue Lebensgemeinschaft in ihren merkwürdigsten Erscheinungen. Wien, 1893. Seite 1-133.

Beiträge zur Erweiterung der Flechtengattung *Omphalodium*. 1900.

Analysis der Flechtengattung *Umbilicaria*. Zugleich ein lichenologischer Beitrag zur Kenntnis der Entstehung und des Begriffes der naturwissenschaftlichen Art. 1900. Aus: Memoires de l'Herbier Boissier.

Zur Erkenntnis des Wesens von *Lichen lanatus* L. Allgem. Botan. Zeitschrift 1908.

Sein Flechtenherbar ist nach Wien gekommen.

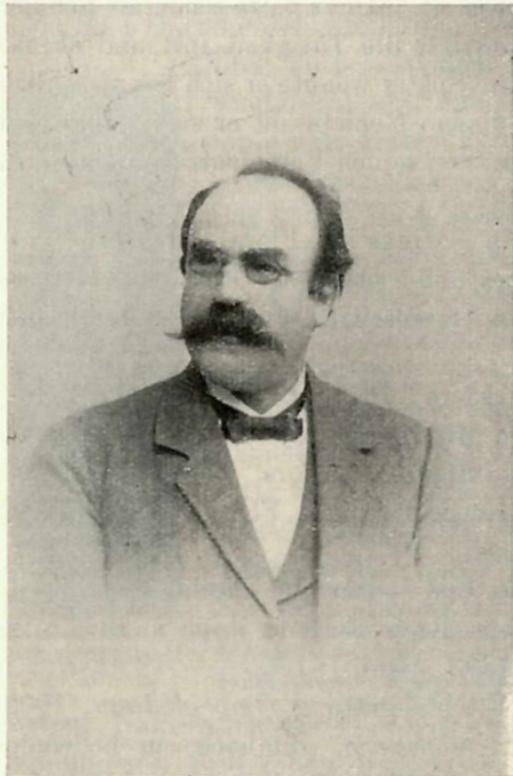
Prof. Dr. Johannes Winkelmann, geboren am 3. 9. 1842 in Berlin, hat in jungen Jahren vielfach seinen Wohnort wechseln müssen. Sein Vater war Regierungsbaumeister, wurde nach Sprottau versetzt, dann nach Glogau und 1850 nach Dirschau, wo er den

Trajektbau über die Weichsel und zugleich den Ausbau der Marienburg leitete. Auf einer Besichtigungsreise verunglückte er tödlich. Die Mutter zog mit den Kindern nach Danzig und 2 Jahre darauf 1858 nach Kolberg. Nach abgelegtem Abitur ging Winkelmann auf die Universität Greifswald, studierte Mathematik, Chemie und Biologie und promovierte über ein botanisches Thema. 1867 kam er an das Pädagogium nach Putbus, im folgenden Jahre nach Wollin an

die höhere Bürgerschule und 1871 nach Stettin an das Schiller-Realgymnasium, dem er bis zur Versetzung in den Ruhestand 1912 angehörte. Er starb am 7. 11. 1921.

In Putbus begann sich Winkelmann mit der Botanik zu beschäftigen und fand in Stettin reiche Anregung bei Seehaus und Utpadel. Sein Herbar, etwa 120 Mappen stark, schenkte er 1914 der Stadt Stettin. 1874 lernte Winkelmann auf der Tagung des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg in Neuruppin den Moosforscher Warnstorff kennen, der ihn für die Moose begeisterte, und später fand er auf diesem Gebiete vielfache Förderung und Hilfe bei dem Tierarzt

Johannes Winkelmann



Ruthe in Swinemünde. Dieser benannte eine neue Moosart als *Bryum Winkelmanni*. Von einer Reise nach Bornholm brachte W. ein Moos mit, das sich als Neuheit *Bryum bornholmense* herausstellte. Das Moosherbar und die Bibliothek sind nach Winkelmanns Tode von der Stadt käuflich erworben worden.

Hier möchte ich einen Irrtum richtig stellen, der in der botanischen Literatur Eingang gefunden hat. In der *Flora des Nordostdeutschen Flachlandes* von Ascherson und Gräbner 1898-99 heißt es

auf Seite 507 von *Epilobium Lamyi*: „Lichte, trockne Waldplätze, Wegränder selten, aber wohl mehrfach übersehen. Bisher nur Pommern: Stettin (Hauskn. Monogr.), auch neuerdings in der Buchheide (Winkelmann); Misdroy: Waldrand beim Friedhofe (Winkelmann). Außerdem nur einmal bei Berlin: Bahnhof Bellevue eingeschleppt gefunden!! (jetzt durch Bebauung vernichtet).“

Als ich die fraglichen Pflanzen des Herbars sah und nachprüfte, mußte ich erkennen, daß es sich nicht um *Lamyi* handeln könne. Sicherheitshalber sandte ich 1920 die Exemplare an den Epilobium-Spezialisten Dr. Rubner nach München. Dieser erklärte die Pflanzen von Misdroy für *E. obscurum*, diejenigen aus der Buchheide seien wohl *palustre*, nur fraglich ob rein; dasselbe sei der Fall mit den Exemplaren von Sydowsau (auch Buchheide), und die Proben von der Ziegelei bei Glienken stellen *adnatum* dar.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Winkelmann 1897 am Ostufer des Stolzenburger Schloßsees *Botrychium simplex* in einer Anzahl Formen entdeckte; dieser Stadtort ist bisher der einzige in Mittel- und Westpommern geblieben.

Angeregt durch Conwentz, Danzig, verfaßte Winkelmann 1905 das *Forstbotanische Merkbuch für Pommern*, ein Nachweis der beachtenswerten und zu schützenden urwüchsigen Sträucher, Bäume und Bestände in den staatlichen und privaten Forsten Preußens, mit 27 Abbildungen. Als 3 Jahre später der pommersche Naturschutz staatlicherseits gegründet wurde, war W. der Geschäftsführer, und er hat mit Umsicht und Fleiß die Grundlagen unserer Schutzbemühungen geschaffen, mehrere Naturschutzgebiete errichten lassen und eine große Anzahl Bäume als Naturdenkmale für die Zukunft gesichert. Im Dienste dieser Arbeit an der Heimat erschienen die Artikel: „Der Schutz der Naturdenkmäler, die Entwicklung und Erfolge dieser Bestrebungen“ 1908 als Beilage zum Programm des Schiller-Realgymnasiums; „Die Verbreitung der Eibe (*Taxus baccata*) in Pommern“, Mitteil. des Vereins für Neuvorpommern und Rügen 1906 und „Die Elsbeere (*Pirus terminalis*) in Pommern“ in Pom. Heimat 1913. Während der 12jährigen Tätigkeit als Naturschutzbefragter gab er die Nr. 1-7 der „Mitteilungen des Pom. Provinzialkomitees für Naturdenkmalpflege“ von 1909-19 heraus.

Von früheren Veröffentlichungen seien erwähnt: „Ein Ausflug nach Hinterpommern“, 1888 erschienen in den Verh. des Bot. V. der

Provinz Brandenburg, S. 187-201, und „Die Moosflora der Umgegend von Stettin“ im Programm des Schiller-Realgymnasiums 1893.

Meine Pflanzensammlung ist ebenfalls Eigentum der Stadt geworden. Sie enthält über 100 Mappen zumeist pommerschen Materials aus verschiedenen Gegenden. Reichhaltig vertreten sind die Gräser, die Orchideen, die Weidenröschen, die Augentrostarten, die Fingerkräuter, die Habichtskräuter, Erlen und Weiden. Von besonderer Bedeutung sind die großen Sammlungen der pommerschen Wildrosen und der Brombeeren, die allein mehrere Schränke ausfüllen, manche Seltenheiten aufweisen und viele Neuheiten enthalten. Seit den Veröffentlichungen dieser Schätze: „Die Brombeeren der Provinz Pommern“ 1916 u. 17 in der Allg. Botan. Zeitschr. und „Die Rosen der Provinz Pommern“ 1924 in den Abh. u. Berichten der Pom. Naturf. Gesellschaft hat sich das Material der beiden Gattungen bedeutend angehäuft, so daß eine eingehende Neubearbeitung nötig sein wird.

Mit der Erwerbung des Herbars Lüderwaldt hat das Naturkundemuseum einen großen Zuwachs bekommen, namentlich auf dem Gebiete der Schachtelhalme. Diese ungemein variablen Gewächse hatte L. zum Teil für die Exsiccaten von Ferd. Wirtzen gesammelt und dadurch nicht bloß unsere Schachtelhalm-Formen präpariert, sondern auch unserer Flora fehlendes Material erhalten. Daß auch die andern Gefäßkryptogamen eingehend von Lüderwaldt berücksichtigt worden waren, ergibt sich aus der reichen Fülle der Farnkrautmappen.

Albert Lüderwaldt ist am 5.3.1861 in Gollnow geboren. Er widmete sich dem Zollfach, war von 1893 bis 99 in Regenwalde tätig, wo er anfing, sich mit der Pflanzenwelt zu beschäftigen. In Swinemünde, 1899-1905, fand er einen guten Helfer und Förderer in dem Kreistierarzt Rudolf Ruthe (* 1823, † 1905), durch den er die Flora der weiteren Umgebung und des Strandes kennlernte. Für kurze Zeit verließ Lüderwaldt Pommern und ging nach Neidenburg, aber schon im folgenden Jahre kehrte er zurück und blieb in Stolp von 1906 bis 08, wo er viel *Equisetum*-Formen sammelte und *Trifolium spadiceum* entdeckte. Seit 1908 wirkte er in Stettin; hier ist er am 19.5.1917 am Eckerberger Walde im Beisein seiner Tochter einem Herzschlag erlegen.

Lüderwaldt war ein angenehmer Begleiter auf manchen Exkursionen, frei von Dünkel, mitteilsam über gemachte Beobachtungen und mit scharfem Blick begabt für den Formenreichtum mancher Arten. In der Familie scheint der Sinn für die Naturforschung erblich gewesen zu sein. Der Bruder widmete sich in Gollnow der Erforschung der Käferwelt und auch der Hautflügler und vermachte alle gesammelten Insekten dem Stettiner Naturkundemuseum, bevor er nach Brasilien auswanderte. Am Museum in São Paulo hat er lange Jahre eine segensreiche Tätigkeit entfaltet, bis er vor etwa 10 Jahren als Kustos daselbst gestorben ist. Für seinen hiesigen Bruder hat er viel Farnkrautmaterial Brasiliens gesammelt.

Unser Albert Lüderwaldt war ein unermüdlicher Sammler und von erstaunlicher Ausdauer im Präparieren von Pflanzen für Austauschzwecke. Für die Kneuckerischen Exsikkaten der Gräser und Seggen hat er über 20 Nummern zu je 110 Bogen gepreßt und entsprechend auch Material dafür erhalten, so daß sein Herbar recht umfangreich wurde. Neu entdeckt wurde von ihm bei Swinemünde *Calamagrostis arundinacea* × *neglecta* Lüderw. = *Calamagrostis zerninensis* Lüderw., veröffentlicht in der Allg. Botan. Zeitschrift 1909, und *Hordeum arenarium* f. *ramosum* Lüderw.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß unser Farnkraut-Herbar eine große Bereicherung erfahren hat durch meinen lieben Freund August Hahne in Bonn, der seine Spezialsammlung dem Museum vermachte.

Ein erfolgreicher Florist war Rudolf Wellmann. Er wurde am 23. 9. 1827 in Stettin geboren, ging nach abgelegtem Abitur 1847 nach Halle, studierte Theologie, unterrichtete an einer Privatanstalt in Hamburg, wurde Hauslehrer in Garftitz bei Putbus und im Kreise Grimmen, Pastor in Elisenau-Lübzin, dann in Rörchen bei Gollnow und 1868 in Rörchen, Kreis Greifenhagen, trat 1906 in den Ruhestand und verzog nach Königsberg in der Neumark, wo er 1912 starb. Sein reichhaltiges Herbar in Mappen verschiedenster Größe wurde unserm Museum überwiesen. Es umfaßte nach dem Verzeichnis 2757 Arten.

Wellmann stand in Verbindung mit Zabel und mit Seehaus, Stettin. Schon auf Rügen hat er eifrig botanisiert, und er entdeckte am Strand bei Polchow als große Seltenheit *Polygala depressa*. Bei

Elisenau-Lübzin stellte er 1861 *Senecio vernalis* fest, das als Einwanderer um diese Zeit bei uns auftauchte und 2 Jahre vorher in einigen Exemplaren auf der Insel Wollin bei Warnow von Lucas gefunden worden war. 1866 entdeckte Wellmann *Senecio vernalis* × *vulgaris* bei Rörchen, wohl der erste Fund in Pommern. Bei Kolberger Deep wies er 1864 *Alopecurus ventricosus* nach, damals der östlichste Standort bei uns, und im Kamper See *Bulliardia aquatica*,

einiger Standort in Pommern. Diese große Seltenheit wird wohl leider vor einigen Jahren infolge Wasserbauten vernichtet worden sein.

Ein Irrtum muß hier berichtigt werden. In der von Wilhelm Müller, Stettin, herausgegebenen „Flora von Pommern“, 2. Aufl. 1904, ist *Orchis sambucinus* angegeben als bei Rörchen, Kreis Greifenhagen, wachsend (leg. Wellmann). Die im Herbar befindlichen Exemplare sind sowohl von Wellmann als auch von W. Müller nicht richtig gedeutet worden, es handelt sich um eine Form von *O. incarnatus*.

Im Pfarrgarten zu Rörchen hatte Wellmann einen

botanischen Garten angelegt und dort, laut Verzeichnis, 284 meist außerdeutsche Pflanzen gezogen, von denen die meisten Arten gepreßt im Herbar liegen.

Eines andern pommerschen Forschers soll hier noch gedacht werden, dessen Herbar sich zwar nicht im Museum befindet, von dem aber viele Pflanzen in den Sammlungen von Minks und Wellmann liegen. Es ist Hugo Zabel. Er wurde am 23. 9. 1832 in Neukatzow bei Jägerhof im Kreise Greifswald geboren. Er wählte den Beruf



Rudolf Wellmann

seines Vaters und kam in die Lehre bei dem Oberförster v. Bernuth in Jägerhof. Dieser war botanisch sehr interessiert und legte 1841 einen Pflanzgarten mit vielen ausländischen Holzgewächsen an, der bald einen guten Ruf bei den deutschen Baumfreunden erlangte. 1907 hielt die Deutsche Dendrologische Gesellschaft ihre Wanderversammlung in Vorpommern ab und besuchte auch den Pflanzgarten in Jägerhof. 1938 waren die Dendrologen zum zweiten Male in Pommern und auch wieder in Jägerhof. Unter den beieinander stehenden beiden Baumriesen von je 40 m Höhe, einer Douglasfichte, 3,50 m Umfang, und einer Sitkafichte, 2,70 m Umfang, fand eine kleine Feier statt. Die Stämme wurden mit einer Laubguirlande umwunden, der Vorsitzende der Gesellschaft gedachte der beiden 100jährigen Veteranen, die als 3jährige Bäumchen 1841 gepflanzt worden waren, und eine Aufnahme der Forstleute und des Vorsitzenden der Dendrologischen Gesellschaft unter den beiden Nadelbäumen beendete die schöne Feier (s. Dendrolog. Jahrbuch 1938).

Der Forstlehrling Zabel fand in seinem Lehrherrn eine starke Förderung seiner botanischen Neigungen und wurde bald völlig vertraut mit unserer Pflanzenwelt. Nach Beendigung der Lehrjahre und der Militärpflicht bei den Greifswalder Jägern kam Zabel als Assistent an den Botanischen Garten der Universität. In der freien Zeit und in den Ferien durchforschte er die Gebiete Neuvorpommerns und Rügens, machte gute Entdeckungen und legte die Ergebnisse seiner Forschungen nieder in den Abhandlungen „Übersicht der Flora von Neuvorpommern und Rügen“ im Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg, 13. Jahrg. 1859 und „Bemerkungen und Nachträge zur Flora von Neuvorpommern und Rügen“ im 16. Jahrg. 1863 derselben Zeitschrift. Bald darauf trat Zabel wieder in den Forstdienst zurück und wurde Förster in Buddenhagen, Forstamt Jägerhof. Als der Forstgarten in Hannoversch-Münden gegründet wurde, kam Zabel, jedenfalls durch Empfehlung seines Oberförsters v. Bernuth, als Gartenmeister dorthin. Und hier entfaltete Zabel eine so rege Tätigkeit, daß der Forstgarten in Hann.-Münden durch die Menge und Artenzahl der ausländischen Hölzer bald Berühmtheit erlangte. 1905 wurde Zabel in den Ruhestand versetzt und zog zu seiner in Gotha lebenden Tochter, wo er am 24. 4. 1912 starb.

Zabel war einer unserer bedeutendsten Floristen; sein Name tritt fast überall in der Flora von Marsson auf. Eine ganze Anzahl

fremder Holzgewächse, namentlich der Gattung *Spiraea*, hat er benannt, und manche Pflanze trägt seinen Namen.

Wohl die eigenartigste und einzig dastehende Pflanzensammlung ist das *Carex-Herbar* des Berliner Schriftstellers Wilhelm Lackowitz, das nach dessen am 11.3.1915 erfolgten Tode von dem Stettiner Naturkundemuseum erworben wurde. In 136 Mappen, äußerlich und innerlich peinlich sauber hergerichtet, enthält es die europäischen (und auch manche ausländischen) Arten nebst den Varietäten, Formen, Abweichungen und Kreuzungen in möglichst vielen Expl. verschiedenster Standorte und Sammler. Die Mappen sind numeriert, und mittels eines kleinen Katalogs mit entsprechenden Nummern kann man leicht die aufzusuchende Art finden.

Zu der Sammlung gehört noch eine große Kartei von 40 Mappen in Größe von 13×21 cm alphabetisch geordnet. Auf den einzelnen Blättern ist der wissenschaftliche Name der Art oder deren Abweichung mit den Synonymen angegeben, wo die Form beschrieben worden ist, wo sie sich in der Literatur vorfindet, und von welchen Orten die Pflanzen des Herbards stammen. Vielfach ist auch noch die Originalbeschreibung gegeben. Eine erstaunliche Arbeitsleistung steckt allein in dieser Kartothek.

W. Lackowitz war lange Jahre hindurch Berichterstatter des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg; er hat ein Alter von 80 Jahren erreicht. Seine „Flora von Berlin“, nach leichtem Bestimmungsverfahren für den Anfänger und zum Gebrauch in Schulen angelegt, hat in kurzer Zeit 15 Auflagen erlebt. Später wurde sie auf die ganze Provinz Brandenburg erweitert.

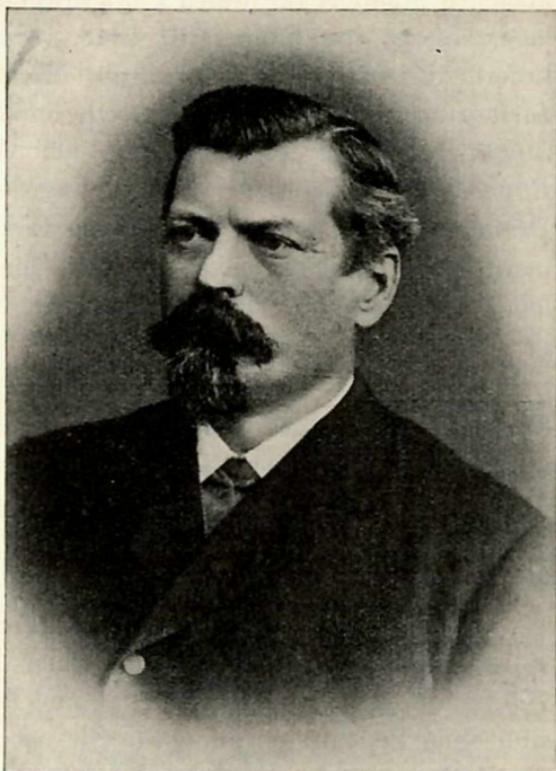
Auch die „Flora von Nord- und Mittel-Deutschland“ von Lackowitz, 1908 in 2. Aufl. erschienen, scheint guten Absatz gefunden zu haben.

August Doms wurde am 8.8.1836 zu Leuten im Spreewalde geboren. Er besuchte das Lehrerseminar in Neuzelle bei Frankfurt a. d. Oder, wo er schon viel botanisiert hatte, und kam in noch jungen Jahren als Lehrer an das Seminar nach Köslin. Als eine Klasse der Schule nach Bartin im Kreise Rummelsburg für kürzere Zeit verlegt werden mußte, hatte er Gelegenheit, auch dieses neue Gebiet botanisch zu erforschen. Ebenso ereignisreich für ihn wurde

eine mehrjährige Tätigkeit am Seminar in Bütow. Doch bald kehrte er nach Köslin zurück, wo er, leider viel zu früh, am 27. 11. 1892 starb.

Mit Doms beginnt die eigentliche Erforschung der Flora von Ostpommern. Die näheren und weiteren Umgebungen seiner Wirkungsorte wurden systematisch botanisch erforscht, und manche Seltenheiten und Neuheiten für das ostpommersche Gebiet kamen zum Vorschein. So stellte er bei Köslin u. a. fest: *Orchis masculus* in der Kickelrieje und bei Neuenhagen, *Campanula cervicaria* und *Centaurea phrygia* ssp. *austriaca*; bei Bartin als Neuheit für Pommern *Montia lamprosperma* und *Luzula angustifolia*, das damals noch eine große Seltenheit war. Bei Bütow fand er *Myosotis sparsiflora*, einziger Standort in Ostpommern, *Pulmonaria angustifolia*, ebenfalls einziger Fundort im Osten, auch der Wasserfarn *Isoëtes lacustris* blieb längere Zeit hindurch Neuheit für den Kösliner Bezirk, entdeckt im Gilling-See bei Bütow, und 1861 wies Doms nach, daß der östliche Einwanderer *Senecio vernalis* dort erschienen war (vgl. Wellmann).

Doms war ein tüchtiger, geschickter Lehrer, der manchen seiner Schüler für unsere Pflanzenwelt zu begeistern wußte. Auf diese Weise bekam er manchmal recht gutes Material für sein Herbar aus Gegenenden, die er nicht besucht hatte. Seine Sammlung befindet sich im Stettiner Museum.



August Doms

Christian Heß, Sohn eines Eigentümers, wurde am 27.1. 1803 in Kublank, Kreis Greifenhagen, geboren, besuchte das Gymnasium in Stargard, wo er 1823 die Abgangsprüfung machte und Theologie studierte. 1833 wurde er Rektor der Otto-Schule in Stettin und starb am 9.5.1874.

Er stand in Verbindung mit Rostkovius und Schmidt, hat letzterem manchen Standort für dessen Flora mitgeteilt und auch für die 2. Auflage, besorgt von Baumgardt 1848, verschiedene Feststellungen geliefert. Er entdeckte *Eriophorum alpinum* auf den Maduewiesen, *Listera cordata* bei Schmelzenforth unweit Stepenitz, *Corallorrhiza innata* bei Stepenitz, hier auch am Gubenbach *Allium ursinum*, *Euphorbia cyparissias* auf dem Fischwerder bei Baumgarten im Kreise Dramburg, damals noch eine seltene Erscheinung im östlichen Pommern, *Vicia dumetorum* in der Buchheide bei Hökendorf, *Tetragonalobus siliquosus* auf den Randowwiesen bei Wollin und 1850 *Salvia verticillata* bei Stöven unweit Stettin.

Sein Herbar befand sich in der Otto-Schule und wurde dem Museum überwiesen. Leider ist auf manchen Bestimmungszetteln nicht der Standort der Pflanzen angegeben. Gleichzeitig wurde mit dem Herbar auch die „Botanische Zeitung“, begründet von Mohl und Schlechtendal 1843, die Heß mitgehalten hatte, der Museumsbücherei übereignet. Sie enthielt die Bände bis 1910.

Die von Heß herausgegebenen Bücher „Pflanzenkunde, mit einer vollständigen Flora des germanischen Tieflandes“, 1846, 2 Teile, 705 Seiten, und „Flora von Stettin und Pommern“, 1854, 207 Seiten, sind ohne Bedeutung geblieben. Sie nehmen keinerlei Rücksicht auf das Vorkommen der Gewächse bei uns.

Rudolf Utpadel gehört zu den erfolgreichen Floristen. Sein Forschungsgebiet war namentlich der Kreis Randow; die Ergebnisse seiner Feststellungen sind enthalten in der „Flora von Pommern“ von Wilhelm Müller 1898. Hier seien mitgeteilt: *Elisma natans* bei Grambow, *Juncus tenageia* Penkun zwischen Battenthal und Wollin, *Heliocciadium inundatum* bei Löcknitz, *H. repens* bei Löcknitz und Penkun, *Silaus pratensis* auf den Randowwiesen bei Radewitz, *Anagallis arvensis* f. *alba* bei Colbitzow und var. *coerulea* bei Schillersdorf, *Pinguicula vulgaris* bei Wollin und *Anthemis arvensis* × *tinctoria* bei Penkun.

Utpadel, der Sohn des Lehrers und Kantors in Neuenkirchen bei Stettin, wurde am 24. 4. 1839 geboren. Er besuchte das Lehrerseminar in Stettin von 1858-60 und wurde Lehrer an der hiesigen Ministerialschule. Nach 40 jähriger Lehrtätigkeit trat er in den Ruhestand und zog nach Penkun, um die Imkerei in dem benachbarten Orte Sommersdorf weiter betreiben zu können. Er starb am 2. 12. 1922. Sein Herbar wurde 3 Jahre vor seinem Tode von dem Stettiner Museum erworben.

Nicht unerwähnt sollen bleiben die beiden Greifswalder Bürgerschullehrer Breese und Hempel.

Georg Breese wurde am 6. 12. 1830 in Stralsund geboren. Er besuchte das Seminar in Greifswald, war zunächst Junglehrer in Steinhagen und kam dann 1852 nach Greifswald, trat 1898 in den Ruhestand und ist am 10. 5. 1906 gestorben.

Christoph Hempel, geboren am 2. 10. 1834 zu Greifswald, besuchte das Seminar in Franzburg von 1852-54, war Hauslehrer in Alt-Pansow, Rolofshagen und Middelhagen auf Rügen und trat 1858 in den Greifswalder Schuldienst. 1904 ließ er sich pensionieren und starb am 30. 5. 1912.

Beide Herren haben gemeinsam jahrzehntelang das Gebiet links der Peene durchforscht; einige Feststellungen sind in der „Flora von Neuvorpommern und den Inseln Rügen und Usedom“ von Marsson 1869 enthalten, z. B. *Geranium pratense* auf den Wiesen am Ryck, damals einziger Standort des Gebiets, *Ononis arvensis* bei Griebenow unweit der Subzower Tannen und *Herminium monorchis* beim Penter Fischerhause bei Gütskow. Breese entdeckte an der Bahn bei Schönwalde bei Greifswald *Hieracium ambiguum* ssp. *subambiguum* (det. Zahn), einziger Standort in Pommern. — Eine Auswahl seltenerer Pflanzen seines Herbars hatte ich von Breese erhalten; sie sind mit meiner Sammlung Eigentum des Museums geworden.

Oskar Bürgener, Professor in Stralsund, ist seit etwa 30 Jahren tätig, das Marssonsche Florengebiet botanisch zu durchforschen. Namentlich prüfte er nach, inwieweit die Angaben in der Flora von Marsson noch zutreffend sind. Außerdem sind von ihm auch die Gegenden besucht worden, in denen keiner botanisiert hatte. Das wertvolle Pflanzenmaterial, ein stattlicher Band, befindet sich ebenfalls im Museum.

In den letzten 10-15 Jahren beschäftigt sich Bürgener hauptsächlich mit der Erforschung der Moosflora Neuvorpommerns. Die Ergebnisse dieser ersprießlichen Arbeit sind in den Jahrgängen der Pom. Naturf. Ges. veröffentlicht worden.

Anfang dieses Jahres hat A. R. Paul, Stettin, seine Pflanzensammlung dem Naturkundemuseum vermachte. Sie ist wertvoll durch die Gräser und Seggen, die durch die Reichhaltigkeit der Formen, saubere Präparierung und Befestigung auf weißen Bogen auffallen.



Bernhard Kruse

Am 12. 9. 1939 wurde uns unser lieber Bernhard Kruse nach langerem Leiden durch den Tod entrissen. Seit der Gründung war er der Naturf. Gesellschaft ein treues, mitarbeitendes Mitglied, und jeder sah den rüstigen, kräftig gebauten alten Herrn mittlerer Größe gern auf manchen Ausflügen und im Versammlungsraum. Schweigsam, stillvergnügt und lebhaften Blickes nahm er an allen Veranstaltungen teil; die Gutmütigkeit leuchtete aus seinen Augen.

Kruse stammte aus einem vorpommerschen, begüterten Bauerngeschlecht, das seit dem Mittelalter noch heute auf demselben Hof in Loickenzin bei Alten-Treptow wohnt. Hier wurde er am

9. 4. 1854 geboren. In Plathe besuchte er die Präparandenanstalt und anschließend das Seminar in Pölitz. 1876 kam er als Lehrer in das große Bauerndorf Jatznick bei Pasewalk, wo es ihm so gut gefiel, daß er 43 Jahre lang dem Orte treu blieb und später als Hauptlehrer die mehrklassige Schule leitete. 1919 trat Kruse in den Ruhestand und verlegte seinen Wohnsitz nach Stettin.

Eingehend erforschte er botanisch die schöne Umgebung seines Wirkungsortes und das Rothenmühler Waldgebiet, wo vor ihm der Justizdirektor Wiebker in Ueckermünde (geb. 1803, gest. 1849) manch guten Fund gemacht hatte. *Vicia pisiformis* hat in der Rothenmühler Forst ihren zweiten Standort der Provinz. *Trifolium rubens*

kam einzig nur hier vor, das Kruse aber nicht mehr angetroffen hat; *Crepis praemorsa* war noch vorhanden. Neu entdeckt wurden *Viola persicifolia*, *Erucastrum Pollichii*, *Lathyrus heterophyllus* u. a. Jatznick gehört dank der unermüdlichen Tätigkeit unseres Kruse zu den besterforschten Gegenden Pommerns. Viele der von ihm gesammelten Pflanzen befinden sich im Museumsherbar.

1914 erschien in Pasewalk ein Buch von Rektor Max Handtke „Der Kreis Ueckermünde, ein Beitrag zur Heimat- und Jugendpflege“, in dem sich die botanischen Mitteilungen von Kruse und Bartelt, Ueckermünde, befinden: „An der Uecker“, S. 170-73, „Im Rothenmühler Forstgebiet“, S. 178-83 und „Im Randowgebiet“, S. 191. 1922 hat Kruse eine größere Abhandlung über sein Heimatdorf mit seinen Gehöften und Einwohnern, deren Sitten und Gebräuche verfaßt, die sich im Besitze des Bürgermeisters befindet. Der Verfasser lehnte jede Veröffentlichung aus Bescheidenheit ab.

Auch mit unserer Käferwelt hat sich Kruse eingehend beschäftigt und eine ansehnliche Sammlung angelegt. Leider ist diese im Verborgenen geblieben. Sie ist mit dem Herbar in den Besitz eines Neffen übergegangen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen und Berichte der Pommerschen Naturforschenden Gesellschaft Stettin = Dohrniana](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Holzfuß Ernst

Artikel/Article: [Die Pflanzensammlung des Naturkundemuseums der Stadt Stettin 91-105](#)